

~~R. VIII. 55.~~ EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

I
301. VITEBERG.

SIGNAT. CLVCCXXIII.

1
Betrachtung

der

Schränen

und

Seuftzer

JESU Christi.

In zweyen Predigten

am 10. und 12. Sonntage nach Trinitatis
M DCC XXV.

in der Schul-Kirche in Halle,
angestellet,

und nun auf Verlangen dem Druck überlassen,
von

M. Johann Jacob Nambach,

Facult. Theol. Adiuncto.



HALLE, in Verlegung des Wäpffenhauses, 1726.

Verordnung

der

Landesherrn



von

Landesrat

in Sachen

der

Landesherrn

in Sachen

der

von

Landesherrn

Landesherrn

Landesherrn





Geliebter Leser.

Ster werden demselben
zwen Predigten über-
geben, die zwar an-
fänglich zum Druck
nicht bestimmt gewesen; die
aber doch auf unterschiedlicher
Verlangen dem Druck überlas-
sen worden Die Thränen und
Seuffzer **IESU** Christi sind der
Inhalt derselben, und also zwen
wichtige Stücke des hohenprie-
sterlichen Amtes Christi, welche
X 2 wohl

Vorrede.

wohl verdienen mit sanftem und stillem Geist öfters betrachtet, u. dem Gemüth auß neue vorge- stellet zu werden; dazu dann in diesen Predigten einige Anleitung gegeben worden.

Auch grosse und begabte Lehrer der Kirchen haben sich nicht geschämet, ihre Betrachtungen über die Thränen IESU anzustellen. Unter denen alten haben Augustinus und Chrylostomus, gar erbauliche Gedancken darüber gehabt. Unter denen neuern aber haben zwey wohl bekante und gelehrte theologi, Johannes Olearius zu Leipzig, und Joachimus Hildebrandus zu Helmstädt, besondre disputationes von den Thrä-

Vorrede.

Thränen Christi geschrieben, und also auch der academischen Jugend, die insgemein nach hohen Dingen lüstert, einen Geschmack von dieser beweglichen Materie bezubringen gesucht: und ein ehmaliger frommer Prediger in Stade, Johann Faes / hat den weinenden Jesum / samt seinen liebreichen und heiligen Thränen in ein und achtzig Betrachtungen vorgestellt. Obiemand ins besondere über die Seufzer Jesu Christi etwas geschrieben, kan ich nicht sagen; indem mir nichts dergleichen zu Gesicht gekommen. Indessen sind sie eben so wol einer besondern Betrachtung würdig, als das Seufzen des H. Geistes, und das Seufzen

ben

Vorrede.

zen der Creatur, von welchem unterschiedene Lehrer unsrer Kirchen in eigenen Schriften ihre Gedanken eröffnet haben.

In diesen Betrachtungen, welche hier dem geneigten Leser mitgetheilet werden, hat man die Erbauung und Erweckung der Zuhörer, und nunmehr der Leser, zum einigen Endzweck gehabt. In der Predigt über die Thränen Christi sind in der application einige Specialia mit eingeschlossen: wie solches auch andre um den Schaden Josephs bekümmerte Lehrer in ihren Predigten an diesem zehenden Sontage nach Trinitatis vielfältig theils gethan haben, theils noch zu thun pflegen; weil an solchem

Vorrede.

chem Tage die klägliche Geschichte
von der Zerstörung Jerusalems die Ge-
müther der meisten Zuhörer in eine bes-
sere Fassung setzet / solche bittere Wahr-
heiten ohne Erbitterung anzuhören. Es
hat bereits der selige Lutherus gar ei-
ne bedenkliche application dieses Evan-
gelii auf den Zustand seiner Zeiten ge-
machtet / so wol in der Erklärung / die
sich in seiner Kirchen-Postill befindet /
als auch in der Predigt / welche er kurz
vor seinem Ende / anno 1545. zu Leip-
zig gehalten hat / welche in dem achten
Jenischen Theil anzutreffen ist.

Was aber die specialia betrifft /
welche in dieser Predigt berühret wor-
den sind / so weiß der Herzenskündiger /
daß sie mit Jammer und Wehmuth vor-
gebracht worden / nicht die Wunden
unsrer werthen Evangelischen Kirche
auf eine spöttische Art aufzudecken / son-
dern zur Heilung derselben / die sich vor
der Erkantniß des Schadens anhebet /
etwas mit bezutragen. Die Feinde
der-

Vorrede.

derselben mögen vor ihrer eignen Thür
kehren / so werden sie Ursach gnug fin-
den / sich vor Gott zu schämen und zu
Demüthigen.

Der HERR wolle dann alles zur
Besserung gesegnet seyn lassen / und die-
se hier vorgetragene Wahrheiten mit
der Kraft seines H. Geistes dergestalt
begleiten / daß sie nicht nur gute Rüh-
rungen und Bewegungen bey den Lesern
hervorbringen ; sondern daß auch die
Herzen aus der Sicherheit und Lauig-
keit kräftig dadurch erwecket / seliglich
verändert / und theils in die Ordnung
der Buße geleitet / theils in der rechten
Gnade gestärcket werden: damit also die
Thränen und Seufzer Jesu Christi ein
fruchtbarer Same werden / daraus vie-
le Buß = Thränen und heilige Seufzer
aufgehen und erwachsen mögen. Halle/
den 3. Sept. 1725.

Betrach-



Betrachtung
der Thränen Jesu Christi,
angestellt
in einer Predigt
am 10. Sonnt. nach Trinitatis, 1725.

JESUS Christus, unser weinender
Hoher-Priester, segne seine Thränen an
unser aller Herzen, um seiner Liebe
willen, Amen.



Liebte in dem Herrn! Als Da-
vid, das herrliche Vorbild Jesu
Christi, vor seinem ungerathenen
Sohne Absalom aus Jerusalem
fliehen musste, so geschah solches
unter Vergießung häufiger Thrä-
nen. David, heist es, ging den Delberg hinan,
und weinete. Dazu alles Volk, das bey ihm
war, gingen den Delberg hinan, u. weineten;
2 Sam. 15, 30. In unserm heutigen Evangelio
A wird

wird uns der Sohn, und zugleich der Herr Davids, Jesus Christus, vorgestellt, wie er nicht den Oel-Berg hinan, sondern den Oel-Berg herab gehet; der rebellischen Stadt Jerusalem nicht den Rücken, sondern das Angesicht zuehret, und bitterlich über dieselbe weinet. Haben nun damals die Thränen eines irdischen Königes diese Kraft gehabt, daß sie alles Volk, das bey ihm war, zum weinen bewegen können: wie solten nicht die Thränen des Königes aller Könige das Herz seiner Unterthanen rühren, und dasselbe in eine Quelle heiliger Thränen verwandeln?

So sammet dann, Geliebte eure Herzen vor dem Angesicht des weinenden Jesu, und schicket euch, eine Betrachtung über seine Thränen anzustellen. Verflucht müssen seyn alle fremde und eitle Gedancken, alle freche und leichtsinnige Geberden, alle üppig herumschweifende Blicke, alle unnütze Worte, dadurch die heilsame Betrachtung der heißen Thränen Jesu Christi gestöret werden kan. Ach würdiget die Thränen des Sohnes Gottes eurer Aufmerksamkeit, damit er wiederum eure Thränen, die ihr in eurer Noth vergießen, ja damit ihr euer Krancken und Sterbepette neken werdet, seines gnädigen Anblicks würdigen möge.

Weil wir aber zu solcher Betrachtung aus uns selbst nicht tüchtig sind, so lasset uns mit vereinigter Andacht den Herren bitten, daß er uns dazu tüchtig machen, und uns überichwengliche Gnade darreichen wolle, und solches in dem Gebet

bet eines gläubigen und auf Christi Verdienst gegründeten Vater Unser.

TEXTVS.

Luc. XIX, 41-48.

WENN als er (der Herr Jesus) nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und **WIE JERUSALEM** über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heim gesucht bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszureiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Scheifsgelehrten, und die Vornehmsten im Volck, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun solten. Denn

alles Volck hing ihm an, und horete ihn.

Aus diesem verlesenen Text soll vor diesesmal in der Furcht des H. Ernn angestellet werden

Eine Betrachtung der Thränen Jesu Christi.

Dabey wir sehen wollen

- I. auf die weinende Person.
- II. auf den Brunnen, daraus ihre Thränen geflossen.
- III. auf die Ursach, darüber sie vergossen worden.

H. Err Jesu! laß diese Betrachtung zur Verherrlichung deiner Liebe, und zu unsrer aller wahren Erbauung gereichen, um deiner Thränen willen, Amen.

Abhandlung.

Der erste Theil.

Wann wir dann, Geliebte in dem H. Ernn, bey unserer Betrachtung der Thränen Jesu Christi zu erst auf die weinende Person unsere Andacht zu richten haben; so wird uns dieselbe in unserm Text vorge-
stellet

stellet als ein Prophet mächtig von Worten und Thaten vor GOTT und allem Volck. Aus seinen Worten leuchtet eine göttliche Allwissenheit hervor, indem er das Unglück, welches Jerusalem betreffen würde, umständlich vorher verkündiget, und zwar an eben dem Orte, wo nachgehends die Römer ihr erstes Lager vor Jerusalem aufgeschlagen haben. * Aus seinen Thaten aber blicken lauter Strahlen einer göttlichen Allmacht hervor, indem er mit einer ungemeinen autorität die Käufer und Verkäufer, die doch ohne Zweifel von dem hohen Rath Erlaubniß dazu bekommen hatten, im Vorhofe des Tempels gewisse Sachen zu verkaufen, zum Tempel hinaus treibet; indem er ferner denen erbitterten Hohenpriestern und Ältesten des Volcks die Hände bindet, daß sie sich nicht unterstehen dürfen, ihn zu greifen; indem er endlich die Herzen des Volcks dergestalt an sich ziehet, daß sie ihn für einen grossen Propheten halten, ihm anhangen, und ihn hören, ob gleich die Strafe des Bannes darauf gesetzt war. Eine solche Person ist es, die hier weinet, in welcher eine göttliche Allwissenheit mit einer göttlichen Allmacht verbunden ist. Hier weinet kein Joseph, der sich seinen Brüdern offenbaret, 1 B. Mos. 45, 1. 2. kein David, der den Tod eines ungerathenen Sohnes betrauret, 2 Sam. 18, 33. kein Jeremias, der die Erschlagenen seines Volcks beklaget, Jerem. 9, 1. sondern einer, der mehr ist, als Joseph, mehr als David, mehr als Jeremias,

U 3

ja

* vid. IOSEPHVM de bello iud. lib. VI, c. 3.

ja mehr als alle Patriarchen, Könige und Propheten. Hier fließen Thränen nicht aus dem Augen eines blossen Menschen, sondern eines mit der menschlichen Natur vereinigten GOTTES. Darf die Schrift sagen, daß GOTT für seine Gemeine sein Blut vergossen habe; Ap. Gesch. 20, 28, so darf man mit gleichem Recht sagen, daß GOTT über Jerusalem seine Thränen vergossen.

Hüte dich demnach, o Sünder, daß du dich nicht an diesen Thränen vergreifst. Hüte dich, daß du dich nicht von dem Spott-Geiste verleiten lasset, sie zur Materie eines frechen Gelächters und höhnischer Urtheile zu machen. Ist's nicht genug, daß du das Blut des Sohnes Gottes bisher mit Füßen getreten; wilst du auch seine heiligen Thränen verspotten? Stehet von den Thränen der Wittwen geschrieben Sirach 35, 18, Die Thränen der Wittwen fließen wol die Backen herab; sie schreyen aber über sich wider den, der sie heraus dringer: Wie schrecklich wird es seyn, wenn du die Thränen des Richters der Wittwen nöthigest, daß sie Rache über dich schreyen? In welche Frey-Stadt wilst du fliehen, du armer Wurm, wenn dich das Blut und die Thränen des Sohnes Gottes verfolgen? Meynest du nicht, wenn du in deiner Unbußfertigkeit fortfährest, daß diese Thränen an dem Tage jenes grossen Gerichts als Zeugen wider dich auftreten, und die Härte deines Herzens verdammen werden, welche auch selbst

selbst durch die Thränen eines weinenden Gottes nicht hat erweicht werden können. O so höre demnach auf, diese Thränen zu verachten. Lege vielmehr dein hartes und unfruchtbares Herz busfertig unter, damit es durch diesen heiligen Regen durchdrungen, erweicht, und zum guten fruchtbar gemachet werde. Und da diese Thränen eine versöhnende Kraft haben, so gib dich, o Sünder, in die Ordnung Gottes, darinnen du dieser versöhnenden Kraft theilhaftig werden kannst. Erkenne und bekenne vor Gott deine Sicherheit, Uppigkeit, und sündliche Weltfreude. Sprich zum fleischlichen Lachen: Du bist toll! und zur sündlichen Freude: Was machst du? Pr. Sal. 2, 2. Laß in der Berckstatt eines göttlich betrübeten und zer Schlagenen Herzens den Glauben an das Lamm Gottes durch den Heiligen Geist wirken, damit dir also wie sein ganzes Verdienst, also auch das Verdienst seiner unschuldigen Thränen zu statten kommen könne.

Ihr aber, ihr Seelen, die ihr euren Heyland lieb habet, und eure Liebe durch einen willigen Gehorsam im Thun und Leiden beweiset, lasset euch durch die Hoheit seiner Person bewegen, auch seine Thränen lieb zu haben, und hochzuschätzen. Es weinet hier der Jehova, der eure Gerechtheit ist, das einige Kind des himmlischen Vaters, der Sohn seiner Liebe, das Ebenbild seines Wesens, der Erstgebohrne vor aller Creatur, der Fürst der Könige auf Erden. Solten solche

Ehränen nicht werth seyn, daß sie von euch gesammelt und heilig bewahret würden? Da sie so köstlich sind in Gottes Augen, so lasset sie auch in euren Augen köstlich seyn. Kennet ihr, ihr Lieben, die Gnade der Ehränen; habt ihr etwas davon erfahren, was der sel. Johann Arnd an einem Orte * bezeuget, daß man nemlich so ruhig werde, wenn man recht von Herzen geweinet, und seine Ehränen in Gottes Schooß ausgeschüttet habe: so wisset, daß ihr solche Gnade den Ehränen Jesu Christi zu dancken habt, durch welche eure Ehränen geheiliget, und zu einem Gott gefälligen Opfer gemachet worden sind.

Der andere Theil.

Suffet uns aber, nachdem wir die weinende Person betrachtet, auch den Brunnen besehen, daraus ihre Ehränen geflossen sind. Die Ehränen der Menschen fließen aus gar verschiedenen Quellen. Einige werden durch die Freude verursacht, und daher Freuden-Ehränen genennet. Andere kommen her aus Ungeduld und Bosheit, wie also Esau weinete, da sein Bruder den Segen davon getragen hatte, und wie die Israeliten öfters weineten, wenn es ihnen in der Wüsten nicht nach ihrem Wunsch erging. Andere kommen her aus Hochmuth, da man den Schimpf beweinet, den

* In der Ausleg. des 80. Psalm. fol. 451.

den man sich durch seine Laster zugezogen. Andere aus *Zeucheley* und *Verstellung*, wie die Thränen *Jsmuels*, *Jerem.* 41, 6. Andere aus einer bloß natürlichen *Zärtlichkeit*; wie öfters wohlüstige und verwöhnte Gemüther alsobald Thränen vergiessen, wenn ihnen nur ein bedenkliches Wort gesaget wird. Allein keine von allen diesen unlautern Quellen ist der Ursprung der Thränen Jesu gewesen: sondern sie sind hergeflossen aus einer mitleidigen und erbarmenden Liebe.

Als die Jüden unsern Heyland bey dem Grabe *Lazari* weinen sahen, so sagten sie: *Sehet, wie hat er ihn so lieb gehabt!* *Joh.* 11, 36. Eben das mögen wir auch hier sagen, da wir ihn über *Jerusalem* weinen sehen: *Sehet, wie hat er sie so lieb gehabt!* Diese Liebe Jesu Christi wird dadurch sonderbar, weil sie sich über seine Feinde ausbreitet, welche bereits in ihren Gedancken *Zurüstungen* zu seinem Tode machten, und die wenig Tage darauf das *Creuzige!* *Creuzige ihn!* über ihn ausriefen. Es war demnach eine Liebe, die ihres gleichen nicht hat, ein göttlicher Balsam, womit der Heilige Geist die edle Menschheit Jesu Christi gesalbet hatte, ein Strom, der aus dem ewigen Liebes-*Meer* der Gottheit geflossen. Denn Gott ist die Liebe, und da er dem Sohn durch die ewige Zeugung sein göttliches Wesen mitgetheilet hat, so hat er ihm zugleich seine allerhöchste und vollkommenste Liebe mitgetheilet. O wie heiß müssen diese Thränen gewe-

gewesen seyn, da sie durch die Liebe, die eine Flamme des HErrn ist, zubereitet worden.

Diese Liebe aber war verbunden mit einem innigen Mitleiden, und mit einer grossen Traurigkeit über das Elend des beweinenten, würdigen Jerusalems. Diese Traurigkeit machte, daß dem HErrn nicht nur, wie bey dem Grabe Lazari, die Thränen in die Augen traten *; sondern daß er, wie der Nachdruck des griechischen Worts ** mit sich bringet, laut und bitterlich weinete, daß eine Thräne die andere jagte, und seine Worte durch öfteres Seufzen und Schlußfen gleichsam unterbrochen wurden. Wie denn dieser affect gar eigentlich in den Worten, die er unter diesen Thränen ausgesprochen, zu sehen ist: als welche also zu übersetzen sind: O daß du erkennetest! auch du! auch noch zum wenigsten an diesem deinem Tage! was zu deinem Frieden dienlich ist: aber nun ist's verborgen vor deinen Augen. Gehet diese traurige Liebe, und diese liebreiche Traurigkeit war der Ursprung dieser Thränen.

Sie sind also anzusehen als ein Stück seines hohenpriesterlichen Amtes, wie aus Hebr. 5, 7. zu ersehen ist. Er opfert sie seinem Vater auf, um dadurch die Herzhärtigkeit des Jüdischen Volks zu versöhnen, und die Gnade der Buß-Thränen ihm zu erwerben, damit die bevorstehende

* ἐδάκρυσεν ὁ Ἰησοῦς, Joh. II, 35.

** ἐκλάουσε, quod secund. Eustathium, est ἀκλαῶ frango conf. Marc. 5, 39. Matth. 26, 75.

henden schweren Gerichte in Gnaden abgewendet werden könnten.

Was denckest du nun, sichrer Sünder, wenn du diese Liebes-Thränen fließen siehest? Wirst du nicht durch diese Zeugen des Mitleidens JESU Christi bewegt? Fühlest du nicht eine geheime Unruhe in deiner Seelen? Wirst du nicht durch das Wallen seiner Eingeweide und durch sein lautes Weinen aus dem Schlaf deiner Sicherheit ein wenig aufgewecket? Wie ist's möglich, daß du diese Liebe hassen kannst, welche auch ihre Feinde beweinet? die nicht nur rufet, locket und schwört, sondern auch mit Thränen bezeuget, daß sie keinen Gefallen am Tode der Gottlosen habe. Wisse, daß diese Liebe als eine mitleidige Mutter dir auf deinen bösen Wegen nachgehe, und dich mit denen wehmüthigsten Blicken zur Buße locke. Sie ist bereit alle deine vorige Beleidigungen zu vergeben und zu vergessen, und die durch ihr Blut und durch ihre Thränen die Vergebung aller deiner Sünden bey dem Vater auszuwirken. O wüßtest du, wie sehnlich sie auf deine Bekehrung warte, wüßtest du, wie willig und bereit sie sey, dich aufzunehmen: du würdest weinend kommen und betend, (Jer. 31, 9.) du würdest die Stunden für verlohren achten, die du im Dienst der Sünden zugebracht, du würdest die üppige Welt-Lust, die sich in ewig Heulen und Wehklagen endiget, verfluchen und verleugnen. Diese weinende Liebe würde dein Herz zerschmelzen, wenn es auch härter als ein Fels wäre:

wäre: sie würde die versöhnende Kraft ihrer Thränen über dich ausbreiten, und wie mit ihrem Blute dich besprengen, also mit diesem Wasser dich abwaschen, und dich als ein gebadetes weißes Lamm in den Schooß ihres himmlischen Vaters überliefern. Ach der Herr wolle diese Anrede zu deiner Errettung gesegnet seyn lassen.

Ihr aber, die ihr euer Heylande in der Wahrheit dienet, und euch zu seinem Eigenthum ergeben habt, machet euch mit dem liebevollen Herzen, daraus seine Thränen entsprungen sind, immer bekanter. Hat ihn seine Liebe bewogen, den Untergang seiner Feinde zu beweinen, wie sollten seine Freunde sich nicht alles guten zu ihm zu versehen haben? O so fasset denn ein gutes Vertrauen zu dieser mitleidigen Liebe. Schüttet eure Thränen in ihren Schooß aus, samt allen Sorgen, die euer Herz beschweren. Richtet eine solche Freundschaft mit ihr auf, wie zwischen David und Jonathan gewesen, von welchen ein jeder den andern so lieb hatte, als seine Seele, und von welchen 1 Sam. 20, 41. geschrieben steht: David und Jonathan küßten sich mit einander, und weineten mit einander. Opfert aber dieser Liebe keine andere Thränen, als solche, die aus der reinen Quelle der Liebe fließen. Lasset die Welt weinen aus Ungeduld, aus Troß, aus Hochmuth, aus Heuchelei und fleischlicher Zärtlichkeit. In eure Augen müssen keine andre Thränen, als Thränen der Liebe kommen. Lasset diese im Kampf mit dem Allmächtigen

Allmächtigen eure Waffen seyn. Machets wie Jacob, von welchem es heißt: Er weinete und bereute, er kämpfte mit dem unerschaffenen Engel, und siegete, Hof. 12, 4. 5. Kan ein Bettler, wenn er mit weinen bittet, euch bewegen, ihm ein Allmosen zu geben: Vielmehr werden eure Thränen diesen allerbarmherzigsten Hohenpriester bewegen, euch aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu geben.

Der dritte Theil.

SS Ir haben aber noch die Ursach zu erwegen, die den Herrn Jesum zur Bergießung seiner Thränen bewogen. Als Sasael den Propheten Elisam weinen und kläglich thun sahe, so fragte er: Warum weinet mein Herr? 2 Kön. 8, 11. Vielmehr haben wir Ursach diese Frage anzustellen, da wir das Ober-Haupt aller Propheten weinen sehen.

Er weinet nicht über sich selbst, nicht über seine gegenwärtige Armuth, da er auf einer erborgten Eselin seinen Einzug hielt, nicht über das Leiden, welches ihm über fünf Tage in Jerusalem bevorstand, nicht über die Backen-Streiche und Schläge, nicht über die Striemen und Wunden, nicht über den grausamen und schmäligigen Tod, der auf ihn wartete. Der Evangelist zeigt uns eine ganz andre Ursach seiner Thränen an, indem er sagt: Da er die Stadt ansah / weinete er über sie.

ſie. Durch die Stadt aber werden nicht ſo wol die Mauern und Gebäude Jeruſalems, als ihre Einwohner verſtanden, ja das ganze Jüdiſche Volk, welches Jeruſalem als ſeine Mutter anſah, und ſich jährlich drey mal darinnen zu verſammeln pflegte.

Sein heiliges und allwiſſendes Auge aber ſah ſonderlich zweyerley an dieſer Stadt und ihren Einwohnern, dadurch es zu dieſen Thränen bewogen wurde.

Er ſah zuſörderſt das geiſtliche Elend, darein dieſe Stadt, welche ſonſt, als der Sitz der ſichtbaren Gegenwart Gottes, die heilige Stadt genennet wurde, gerathen war. Es herrſchete darinnen, ob ſie gleich voller Synagogen und Schulen war, eine groſſe Unwiſſenheit in denen Dingen, die das Reich Gottes betreffen: und ob wol die Stadt den Namen vom Frieden hatte*, ſo waren doch die Mittel, die zum Frieden dienen, vor den Augen ihrer Einwohner verborgen. Sie wußten den Weg des Friedens nicht, den ſie verwurſen den Stifter des Friedens zwiſchen Gott und den Menſchen, und wenn er vom Frieden redete, ſingen ſie Krieg an. Aus dieſer Unwiſſenheit entſtand ferner eine ſtrafbare Sicherheit, da ſie den Tag der gnädigen Heimſuchung Gottes nicht achteten; ſondern

Johan

* ירושלים quali ירושה possessio, hereditas שלם

ſeu שלום pacis, ſec. HILLERI onomaſt. ſacr. p.

527, 537. coll. Heb. 7, 2,

Johannem den Täufer vergeblich Buße predigen, Christum vergeblich rufen und locken, seine Apostel vergeblich zum Glauben an den Heyland der Welt ermahnen lieffen. Ihre Jüdische Vorurtheile, daß sie Gottes heiliges Volk wären, daß sie Abraham zum Vater, und den rechten Gottesdienst unter sich hätten, hatten sie dergestalt eingeschläfert, daß sie von keiner Buße, von keiner Aenderung ihres Herzens und Lebens etwas hören wolten. Auf diese Sicherheit folgte ferner die äußerste Ruchlosigkeit und Bosheit; davon im Text nur zwey Proben angeführet werden. Denn erstlich hatten sie den Tempel, darinnen Gott selbst seine Herrlichkeit offenbarte, und welcher daher ein Bethaus seyn sollte, unverantwortlich entheiliget, einen Jahrmarkt darinnen aufgeschlagen, ja eine Mördergrube daraus gemacht, wo nicht nur die Seelen durch Heucheley und falsche Lehre ermordet, sondern auch oft unschuldig Blut vergossen, und mörderische Anschläge selbst über den Herrn der Herrlichkeit gefasset wurden, Joh. 7, 14. 25. c. 8. 59. c. 10, 23. 31. Wie sie denn zum andern eben damals, als Jesus Christus, der HERR des Tempels, dieses sein Haus von den Käuffern und Verkäuffern reinigte, ihn aus dem Wege zu räumen suchten, und durch seine göttliche Lehren und Wunder dergestalt erbittert wurden, daß sie ihm nach dem Leben strebten. Und das thaten noch darzu diejenigen, die andern mit einem guten Exempel vorgehen solten. Denn die

Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volck trachteten darnach, daß sie ihn umbrächten. Diese Bosheit stieg täglich höher. Denn nachdem sie durch die Creuzigung des Mesia ihr Maas voll gemacht hatten, Gott aber dennoch durch den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth sie zur Busse zu leiten suchte: so fuhr der gröste Haufe fort, sich einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zornes zu sammeln, und Sünde mit Sünde zu häufen. Ihr eigener Geschichtschreiber Josephus * meldet, es sey vor der Zerstörung der Stadt die Bosheit dergestalt angewachsen gewesen, daß man mit allen heiligen Sachen ein öffentlich Gespött getrieben, Menschen Blut wie Wasser vergossen, und Ehebruch, Hurerey und viehische Wollust für keine Sünde mehr gehalten; so daß, wenn die Römer nicht kommen wären, und diesen Greueln ein Ende gemacht hätten, die Stadt nothwendig entweder von der Erden verschlungen, oder durch eine Sündfluth vertilget, oder durch Feuer und Schwefel vom Himmel, wie Sodom und Gomorra, verzehret werden müssen. Diese bis an den Himmel gestiegene Sünden Jerusalems, presseten unserm Erlöser diese Thränen aus. Denn weil die Gottheit leibhaftig in ihm wohnte, so konnte es nicht anders seyn, als daß er durch solche schwere Beleidigungen der Gottheit empfindlich gerührt werden mußte.

Er

* de bello iud., lib. VI. c. 16.

Er sahe aber auch die Strafen Gottes, und die entsetzlichen Wirkungen seiner Rache, welche auf so grosse Sünden nothwendig folgen mussten, und welche er ihnen mit diesen Worten vorher sagte: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder, oder Einwohner, mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Das allwissende Auge Jesu Christi sahe also vorher die innerlichen und äusserlichen blutigen Kriege, darein Jerusalem und das Jüdische Volk würde verwickelt werden. Er sahe vorher die Belagerung und Zerstörung der Stadt, samt allen damit verknüpften Mlagen. Er sahe vorher die Grausamkeit der Römischen Schwerdter, welche auch der Kinder in Mutterleibe nicht schonen würden, die Hefigkeit des Hungers, welcher die barmherzigsten Eltern nöthigen würde, ihre eigene Kinder zu essen, die wütende Pestilenz, die viele tausend dahin reissen würde, samt allem übrigen Elende, das eine langwierige Belagerung mit sich führet. Er sahe vorher die Zerstreuung dieser Nation unter alle Völker, samt aller Schmach und Verfolgung, die sie in ihrem exilio würde ausstehen müssen. Er sahe vorher das erschreckliche Gericht der Verblendung

B

und

und Verstockung, in welchem das arme Volk viel hundert Jahr nach einander, als ein allgemeiner Spiegel des göttlichen Zorns, dahin gehen würde. Ja er sahe in die Ewigkeit hinein, und betrachtete die äußerste Finsterniß, das Heulen und Zähnkappen, das auf ihre Verhärtung endlich erfolgen würde, und wie so viele Millionen Seelen, für welche er gleichwol jetzt im Begriff war, sein Blut zu vergießen, durch den zeitlichen Tod dem ewigen würden überliefert werden. Das, das konnte dieser barmherzige Hohepriester nicht ohne Mitleiden und Thränen ansehen.

Applicatio.

Sie dürfen aber ja nicht denken, Geliebte, daß wir zu der Ursach der Thränen Jesu Christi nichts beygetragen hätten, weil er nur über Jerusalem geweinet habe. Ach nein! diß allsehende Auge, vor welchem alle künftige Dinge klar und entdeckt sind, hat unter seinen Thränen weiter hinaus geschauet, und da es wohl gesehen, daß die Heyden, welche an der Juden statt zum Volk Gottes angenommen werden sollten, es endlich nicht besser machen, sondern bey allem Licht der Wahrheit im Finstern wandeln, und in eben dasselbe Exempel des Unglaubens verfallen, folglich auch gleiche Gerichte Gottes über sich ziehen würden; so hat er

er ihre Sicherheit und Bosheit zugleich mit beweinet. Wir haben ihm wahrlich mit auf seinem Herzen gelegen. So viel noch unter uns hart und unbußfertig sind, so viel nicht bedencken wollen, was zu ihrem Frieden dienet, und die gnädigen Heimsuchungen Gottes nicht wahrnehmen: so viel sind von ihm mit beweinet worden. Und gesetzt, daß jemand davon nicht überzeuget zu seyn meynete, so wissen wir doch, daß unser Heyland auch sonst in der allgemeinen Sache des menschlichen Geschlechts Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert habe, Hebr. 5, 7. Da also dieser allgemeine Mittler die Sünden der ganzen Welt, samt dem auf ihr ruhenden Fluch und Zorn Gottes, mitleidig beweinet hat.

Sonst ist mehr als zu gewiß, daß wir in eben den Umständen uns befinden, darinnen Jerusalem sich befunden, als der Herr über sie geweinet hat. Diejenigen thun zwar unserer Evangelischen Kirche Gewalt und Unrecht, die ihr den verhassten Namen Babels aufbürden, welchen doch der Heilige Geist in der Offenbarung Johannis einem ganz andern geistlichen Reiche gegeben hat.* Sie erkennen nicht mit gebührender Danckbarkeit die grosse Wohlthat, die uns Gott durch den Dienst Lutheri erwiesen, da er uns

B 2

* Siehe des sel. Speneri Mißbrauch und rechten Gebrauch der Klagen über das verdorbene Christenthum c. 2. p. 76. it. die pia desideria, p. 65. it. Theol. Bedencken I. Theil. p. 353.

aus der Babylonischen Gefängniß der Römischen Tyranny ausführen, und die Lehre des Evangelii in ihrer Lauterkeit wieder darstellen lassen. Und indem sie aus unserer Kirche, als einem Babel, ausgehen und sich davon absondern wollen; so ärgern sie die Bösen, stoßen die Schwachen, und betrüben die Frommen. * Dieses aber ist nicht zu leugnen, daß der heutige Zustand unsrer Evangelischen Kirche, zu welcher wir auch als Mitglieder gehören, dem Zustande des verderbten Jerusalems, in manchen Stücken nur allzu ähnlich sehe.

Hatte Gott in Jerusalem den Leuchter seines Worts öffentlich aufgestellt, und seine Wahrheit durch manche Zeugen verkündigen lassen: so hat er auch der Evangelischen Kirche sein Wort in einem reichen Ueberfluß gegeben, und das Licht seiner Wahrheit darinnen so helle aufgehen lassen, daß sie wol mit einem Gosen verglichen werden kan, darinnen es helle ist, wenn eine dicke Finsterniß das geistliche Egypten bedecket, 2 B. Mos. 10, 22. 23.

Ist in Jerusalem die Stimme: Thut Buße, und gläubet an das Evangelium! aus dem Munde Johannis, Christi, und seiner Apostel öffentlich erschollen: so ist sie auch unter uns gehöret, und sonderlich seit etlichen Jahren von einer größern Menge rechtschaffener Lehrer und

* Siehe des Herrn Probst, Joh. Porstis, Wachsthum der Wiedergeborenen, c. 33. p. 754. von der Versuchung zur Absonderung.

mit grösserm Ernst und Nachdruck an die Herzen und Gewissen derer, die sich des Evangelii rühmen, geleet worden.

Ist aber das Wort von Buß und Glauben in Jerusalem verspottet; sind daselbst die Zeugen der Wahrheit verlästert worden: so wäre ja wol zu wünschen, daß nicht auch an manchen Orten in unserer Evangelischen Kirche dem Spott und Laster-Geiste Raum gegeben worden, und daß man sich nicht theils an rechtschaffenen Knechten Gottes, theils an solchen, die durch das Wort der Buße gewonnen und bekehret worden, auf allerley Art schwerlich veründiget hätte; davon vor kurzen ausführlicher gehandelt worden. *

B 3

War

* Nämlich am vorhergegangenen 8. Sont. nach Trin. war aus dem Text am Tage Mariä Magdalena Luc. 7:36-50. gehandelt worden von den Sünden der Welt bey anderer Menschen Bekehrung; dabey vorgesehet worden.

1. die Personen, welche solche Sünden begehen, welches; war auch zuweilen Epicurische Welt-Menschen, am gewöhnlichsten aber Pharisäische Man-Christen sind, die nach dem Exempel der alten Pharisäer 1) ihr ganges Christenthum im äußerlichen setzen. 2) sich von groben Lastern enthalten, ehrbar leben, und äußerlich gute Werke thun; bey dem allen aber ein unverändertes Herz behalten. 3) gute Gedancken von sich selbst haben, und sich vor Gott und Menschen rechtfertigen. 4) einen grossen Abscheu an andern bezeugen, die entweder eine falsche Religion haben, oder in groben äußerlichen Lastern leben. 5) an den Nachfolgern Christi im-
mer

War in Jerusalem eine hohe Schule, wo junge Leute in allerley Jüdischen Wissenschaften unterrichtet wurden: so sind auch in der Evangelischen Kirche an vielen Orten dergleichen anzutreffen.

Wie aber auf jener hohen Schule viel junge Gemüther mit schädlichen Lehr-Sätzen, welche
der

mir etwas auszusuchen finden, und wo sie nicht öfentlich dieselben hassen und verfolgen, dennoch sich in ihrer Liebe gegen sie sehr kaltfinnig beweisen, und ihnen Schuld geben, daß sie zu weit gingen, die Sätzen zu hoch spanneten, die Menschen vollkommen haben wolten, u. d. gl.

II. die Sünden, welche von solchen Personen bey anderer Bekehrung begangen werden. Sie versündigen sich

1) an GOTT, indem sie an der Bekehrung eines Sünders Gelegenheit nehmen, allerley sündlichen Gedanken nachzuhängen, welche gegen die Allwissenheit, Heiligkeit und Gürtigkeit GOTTES streiten.

2) an dem Nächsten, und zwar a) an denen, die sich durchs Wort der Buße gewinnen lassen, indem sie (wie Simon im Evangelio) allerley lieblose Urtheile über dieselben fällen, sie noch immer nach ihrem vorigen Zustande beurtheilen, ihre begangene Sünden ihnen aufrücken, sie der Verstellung, Heuchelei und Scheinheiligkeit beschuldigen u. c. Aber auch b) an andern Menschen, welche dadurch entweder betrübet, oder geärgert, und zum Mißlästern bewogen werden.

3) an sich selbst, indem sie, da sie andre als Heuchler beurtheilen, sich selbst rechtfertigen, entschuldigen, und also ihre eigene Bekehrung verhindern.

der Lehre Christi und seiner Apostel zuwider waren, angestecket und vergiftet wurden: so sind ja leider auch auf manchen Universitäten mündlich und schriftlich solche Lehr-Sätze ausgestreuet worden, die von der Vorschrift der heilsamen Worte Jesu Christi und seiner Apostel abgehen, Lehr-Sätze, dadurch offenbare Werke des Fleisches vertheidiget, die Übung der wahren Gottseligkeit gehindert, dem Fleisch manche unerlaubte Freyheit eingeräumet, ja zur Nuchlosigkeit und Atheistery der Weg gebahnet worden; ob es gleich durch Gottes Gnade nicht an rechtschaffenen Männern gefehlet, welche sich diesem einreißenden Strom des Verderbens, durch getrosten Widerspruch und Vertheidigung der Wahrheit, widersezet haben.

Ward in dem verderbten Jerusalem die ganze Religion in äußerlichen Ceremonien gesezet, so daß derjenige für einen guten Juden gehalten wurde, der äußerlich beschnitten war, den Tempel fleißig besuchte, und die gehörigen Opfer brachte, ob er gleich bey dem allen ein unbeschnittenes und ungläubiges Herz hatte; so ist ja auch unter uns die Meynung uur allzusehr eingerissen, daß der ein guter Evangelischer Christ sey, der in seiner Jugend getauft worden, dem äußerlichen Gottesdienst fleißig mit beywohne, und zu gewisser Zeit zum heiligen Abendmahl gehe; ob er gleich im übrigen in Hoffart, Geiz, Ungerechtigkeit, Unmüßigkeit, Neid, Zorn und Lieblosigkeit lebe. Wie mancher treuer Knecht Gottes

B 4

hat

hat gegen diese schädliche Einbildung, welche die rechte Wurzel des gottlosen Lebens ist, vergeblich geeifert!

War in Jerusalem der öffentliche Gottesdienst aufs äufferste verderbet: so ist auch leider an manchen Orten alle Furcht vor Gott, alle Ehrerbietigkeit vor seinem Worte, alle Andacht, Zucht und gute Ordnung aus denen Kirchen gewichen, und hingegen Hoffart in Kleidern, Frechheit in Geberden und Blicken, Uppigkeit und Leichtsinigkeit, zum Betrübniß guter Gemüther, öffentlich darein eingezogen.

Herrschete in Jerusalem bey allem Ruhm der wahren Religion ein üppiges und gottloses Leben, so gar daß, nach dem angeführten Zeugniß Josephi, Ehebruch und Hurerey kaum für Sünde mehr geachtet, sondern öffentlich und ungeschueet getrieben, unschuldig Blut vergossen, und die geistlichen Aemter denen meistbietenden verkauft wurden: so gehets ja unter uns, wenn wir die Wahrheit bekennen wollen, nicht viel besser zu. Bey allem Ruhm der reinen Lehre gehet ein unreines Leben im Schwange, man rühmet sich des Glaubens, und beweiset ihn doch nicht durch Liebe und gute Wercke. Ehebruch und Hurerey werden immer gemeiner, und o daß nicht auch unsre arme Stadt mit dieser Pest, die im finstern schleicht, angesteckt wäre! Wer kan ohne Jammer daran gedencken, daß an manchen Orten ein verdammter Geiz die geistlichen Kirchen-Aemter feil biete, und wer
muß

muß nicht erschrecken, wenn er bedencket, daß auch noch manche Blut- & Schulden auf uns haften.

O armes Evangelisches Jerusalem! wie würde der Sohn Gottes auch über dich geweinet haben, wenn er dich in den Tagen seines Fleisches in einem solchen kläglichen Zustande erblicket hätte. Doch da er nunmehr, nachdem er in seine Herrlichkeit eingegangen, nicht mehr fähig ist, über dich zu weinen, so weinen in seinem Namen bitterlich über dich die Boten des Friedens, und beklagen, daß die Steige Zions so wüste sind, und daß so wenig auf den Wegen des Friedens wandeln wollen, Esa. 33, 7. 8.

Ach Geliebte, wollen wir den Gerichten Gottes entfliehen, so müssen wir wahrlich den Tag unsrer Heimsuchung besser in acht nehmen. Wollen wir nicht unter den Züchtigungen des Allmächtigen weinen, so müssen wir weinen über unsere Sünde. Und wie können wir die Thränen Jesu Christi höher ehren, als wenn wir uns dadurch zu wahren Buß-Thränen erwecken lassen! Ach solten wir nicht über unsre eigne Sünde weinen, da er über fremde Sünden geweinet hat? Aber wie rar und selten sind diese Thränen! Man findet Menschen genug, die da weinen über allerley Noth, die ihnen auf dem Halse liegt; aber wie wenige weinen, mit David, über ihre Sünden? Man findet Menschen genug, die da weinen, daß sie ihren Willen nicht haben sollen; aber wie wenig weinen darüber, daß sie ihren

Willen gehabt haben? Ja man findet wol Menschen, die es für weibisch und kindisch halten über ihre Sünden zu weinen; welche aber nur das einige Wort Jesu Christi, ihres künftigen Richters, zur Beschämung ihres thörichten Hochmuthes bedencfen mögen, da er Matth. 18, 3. gesaget: Wahrlich ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Doch dieser elende Hochmuth vergehet einer Seele wohl, welcher Gott die Gnade erzeiget, daß er ihr die Augen öffnet, zu erkennen, was sie für ein abscheulicher Höllebrand sey, und in was für einem Abgrunde des Jammers und Elendes sie sich befinde; und wie sie dennoch von Gott so hoch geliebet worden, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben, damit sie nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben solle. Wenn der Mensch also auf der einen Seite die Grösse seines Elendes, auf der andern Seite die unendliche Grösse der Liebe und Langmuth Gottes erkennet, und durch diesen Anblick aufs innigste beschämnet und gebeuget wird; so darf man ihm keine Gesetze vom weinen vorschreiben; sondern da fangen die Thränen an von sich selbst zu fließen.* Wenn der Geist Gottes der Seele die Wunden ihres Erlösers öffnet, so öffnet er ihr auch

* Siehe des Herrn Probsts, Joh. Porsts, göttliche Führung der Seelen, p. 655. und des seel. Zeinr. Müllers Erquickstunden, n. 101.

auch die Augen zum Thränen, Zach. 12, 10. Und da das Gesetz zwar Thränen über die Sünde fordert, aber keine, oder doch nicht die rechten geben kan: so fänget hingegen das Herz an aufzu-
 thauen, und in Thränen zu zerfliessen, wenn ein erbarmender Blick aus dem Angesicht JESU Christi darauf fällt, und es, wie das Herz Petri (Luc. 22, 61. 62.) zerschmelzet, ja wenn der Heilige Geist es mit Christi Blut und Thränen besprenget. Da, da beweinet man seine Sünden, wenn auch gleich keine Strafen darauf gesetzt wären. Da suchet man einen verborgenen Ort, wo man gnug weinen könne; ob man wol seinen Thränen kein Verdienst zuschreibet, sondern die Abwaschung von Sünden allein von dem Blut und Thränen Jesu Christi erwartet. Und je zärtlicher hernach die Seele ihren Heyland lieben lernet, je leichter kan sie durch seine Thränen zu Thränen bewegt werden. Da liegt sie öfters vor seinem Angesicht und weinet, daß sie ihn nicht brünstiger und lauterer liebet; sie weinet auch über eine kleine Ubereilung, damit sie ihren lieben Abba beleidiget hat; sie weinet über den Schaden Josephs, und über das Elend, darinnen noch so viel Millionen Menschen stecken; ja sie beweinet, nach dem Exempel Jesu Christ, auch die Blindheit und Bosheit ihrer Feinde, und kämpfet für ihre Errettung mit Thränen. O wie theuer sind solche Thränen vor GOTT geachtet, wie sorgfältig werden sie von ihm in seinen Schlauch gesammelt, Ps. 56, 9.

D

Wie selig iſts, alſo auf ſeinen Knien liegen, Chriſtum in ſeinen Armen halten, und dabey bitterlich über ſein Elend weinen. Aber wer kan die künſtige Freude ausſprechen, mit welcher dort dieſenigen erndten werden, die hier mit Thränen geſäet haben! Pf. 126, 5.

So erſchreckt dann ihr unſeligen Seelen, die ihr noch niemals über euch ſelbſt geweinet habt, und laſſet euch, wenn ihr durch nichts erweicht werden könnet, durch die heißen Thränen Jeſu Chriſti erweichen. Ihr, die ihr bisher über eure Sünden geweinet, dancket dem HERN für dieſe Gnade der Thränen, und bleibet in der Geſamſchaft des weinenden Jeſu, bis euer Herz mit Friede und Freude erfüllet werde. Ihr, die ihr über den Mangel heiliger Thränen aufrichtig klaget, und ob ihr gleich wünſchet, ein Thränen Opfer vor eurem Schöpfer zu werden, denoch kein Zährlein dazu finden könnet, und, weil ihr ſolches als ein Kennzeichen eines harten Herzens anſehet, euch darüber ängſtet und betrübet: opfert dem himmliſchen Vater die Thränen eures Mittlers, die er auch für euch vergoſſen hat, und bittet, daß er um deſſelben willen euch ein weinend Herz geben wolle. Ihr aber, die in der Nachfolge des Sohnes Gottes unter mancherley innerlichen und äußerlichen Leiden weinen müſſet, ſeyd geduldig und ſtärcket eure Herzen, denn die Zeit iſt nahe, da ihr lachen ſollet. Der HERR wird abwischen alle Thränen von euren Augen, und eure kurze Traurigkeit in ewige Freude verwandeln.

Schluſſe

Schluß-Gebet.

SERR JESU, dir sey Lob und Danck gesagt, wie für alle Proben deiner Liebe gegen uns, also auch für deine heilige Thränen, welche du in den Tagen deines Fleisches vergossen hast. Lob und Danck sey dir gesagt, daß du dieselben in dieser Stunde uns von neuen hast lassen vorhalten, unsere harten Herzen dadurch zu erweichen, und in eine Quelle aufrechter Buß und Liebes-Thränen zu verwandeln. Laß dann, o du mitleidiger Heyland, die verfühnende Kraft dieses deines Thränen-Opfers auf alle diejenigen kommen, welche entweder in der Buße, oder in mancherley Anfechtungen wännen; und wie sie in der Gemeinschaft deiner Traurigkeit stehen, also laß sie zu der Zeit, die deine Weisheit für die beste erkennet, auch einen Vorschmack deiner Freude genießen. Erbarme dich aber auch über die frechen und rohen Herzen, die ihre kurze Lebens-Zeit mit allerley Uppigkeiten zubringen, und scherzend und lachend ihrem ewigen Verderben entgegen gehen. Gib ihnen ihren beweïnens-würdigen Zustand zu erkennen, und benimm ihnen den Abscheu an der göttlichen Traurigkeit, welche wircket eine Reue zur Seligkeit

30 Betracht. der Thränen Jesu Christi.

keit, die niemand gereuer. Mache sie zu Leidtragenden, damit sie deines Trostes fähig werden, und mit denen Traurigen zu Zion Schmuck für Asche, Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist von dir empfangen mögen. Laß deine Thränen, o du weinende Liebe, uns allen ein kräftig Präservativ gegen alle üppige Welt-Freude werden. Heilge dadurch unsre Thränen, damit sie dein Vater, wegen der ihnen anhängenden Unlauterkeiten, nicht für verwerflich erkläre. Opfere sie dem Vater für uns auf, wenn wir nicht weinen können, stärke uns dadurch in unsrer Traurigkeit, und erquickte uns dadurch in unsrer Todes-Stunde. Segne ferner unsre Stadt und unser Land, und wende um deiner Thränen willen von uns ab alle wohlverdiente Zorn-Gerichte GOTTES. Laß uns unter dem Schatten deiner Langmuth im Frieden sitzen, und durch deine Wohlthaten zur Buße geleitet werden. Segne dazu auch dieses Zeugniß, um der Liebe willen, in welcher du den Untergang deiner Feinde beweinest hast, Amen,
Amen.

Anhang



Anhang.
eines Liedes
über die Thränen Christi.

Mel. O Traurigkeit! o Herzeleid!

1.

S Wunder-Flut!
Das höchste Gut
Beweint die ärgsten Sünder.
Gottes liebste Kind beklagt
Adams böse Kinder.

2.

Immanuel,
Der Freuden-Quell,
Wird hier ein Quell der Thränen,
Die sich nach Barmherzigkeit
Für die Sünder sehnen.

3.

Das zartste Herz
Zerbricht vor Schmerz,
Und schmelzt in heißen Flammen
Unsers Herzens Härtekeit
Weinend zu verdammen.

4.

GOTT selber weint!
Der Menschen-Freund
Beweint der Menschen Sünden,
Weil sich keine wahre Reu
Läßt bey ihnen finden.

5.

Er stellt sich dar,
Die freche Schaar
Mit Thränen zu verfühnen, Und

Und des Himmels schweren Zorn
Von ihr abzulehnen.

6.

Komm, harter Sinn,
Komm, wirf dich hin
Zu dieser Liebe Füßen:

Laß die Thränen, die sie weint,
Reichlich auf dich fließen.

7.

Ach schmerzet dich
Der Schlangen - Stich,
So darfst du deinen Schaden
In dem Blut - und Thränen - Ström
Deines Mittlers baden.

8.

Laß diesen Thau
Die dürre Au
Des Herzens wohl durchdringen:
So wirst du durch dessen Kraft
Gute Früchte bringen.

9.

Bist du erstarrt,
Kalt, fühllos, hart,
Und kannst kein Thränenlein weinen:
Opfere Gott die Thränen auf,
Welche hier erscheinen.

10.

O heilige Stuth!
Komm mir zu gut
Im Leben und im Sterben:
Laß mich einst durch dein Verdienst
Ewige Freud ererben.

Betrach.



Betrachtung
der Seufzer Jesu Christi,

angestellet

in einer Predigt

am 12. Sonnt. nach Trinitatis, 1725.

Die Gnade Jesu Christi, unsers barmherzigen Hohenpriesters, sey mit uns allen, Amen.

Sie haben, Geliebte in dem Herrn Jesu, heute vor vierzehn Tagen unsere Betrachtung über die Thränen Jesu Christi angestellet, und dabey zu erst gesehen, was für eine herrliche Person dieselben vergossen; ferner, aus was für einem Brunnen sie geflossen, nemlich aus dem affect einer traurigen und mitleidigen Liebe; endlich durch was für Ursachen sie ausgepresset worden,

E

den,

den, nemlich theils durch die Sünden Jerusalems und ihrer Einwohner, theils durch die Strafen und Gerichte Gottes, welche dieser elenden Stadt über dem Haupte schwebten. Was nun diese Betrachtung für Nutzen geschaffet, das wird dem allwissenden GOTT bekant seyn, und der künftige Tag wirds offenbar machen: da der Anblick der Herrlichkeit Jesu Christi allen denen erschrecklich seyn wird, die hier durch seine Thränen nicht erweicht worden, und da diesejenigen vergeblich heulen und weinen werden, die ihn hier vergeblich über sich haben weinen lassen. Offenb. 1, 7.

Es ist nun unser Zweck, die Seufzer Jesu Christi, die wir in dem heutigen Evangelio erschallen hören, zu betrachten. Urtheilet ihr selbst, Geliebte, ob diß nicht eine Materie sey, die unsrer Betrachtung würdig ist. Ist ein Füncklein der Liebe Jesu Christi in unsern Seelen übrig, so wird durch seine Seufzer unser innwendiges bewegt werden, wir werden dieselben mit Ehrerbietigkeit und heiliger Bewunderung anhören, wir werden keinem fremden Gedanken bey uns Raum geben, der uns von dieser Betrachtung abziehen könnte. Ach der Herr lasse seine Furcht auf unser aller Herzen fallen, damit wir mit eben der Andacht seine Seufzer betrachten mögen, als ob wir ihn sichtbar vor unsern Augen sehen sähen. Wir wollen ihn um diese Gnade demüthig anrufen in dem Gebet, das er uns selbst gelehret hat.

TEX-

TEXTVS.

Marc VII, 31=37.

WEN da JESUS wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidons, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Und er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spüzete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, und SEUFZTE, und sprach zu ihm: Zephata, das ist, thue dich auf! Und als bald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Und verwunderten sich über die masse, und sprachen: Et hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Es wird dann angezeigter massen aus diesem Evangelischen Text igo anzustellen seyn

Eine Betrachtung der Seufzer Jesu Christi.

Dabey wir zu sehen haben

- I. auf die seufzende Person.
- II. auf den affect, daraus ihre Seufzer entstanden.
- III. auf die Ursach, dadurch sie ausgepresset worden.

So laß uns denn, hochverdienter Heyland, also von deinen Seufzern reden, wie es die Würdigkeit derselben erfordert. Gib uns allen dadurch einen gewaltigen Schlag an unsre Herzen, und einen so tiefen Eindruck in unsre Seele, dessen wir nimmer vergessen mögen, Amen.

Abhandlung.

Der erste Theil.

So haben wir dann, Andächtige in dem Herrn, bey unsrer Betrachtung der Seufzer Jesu Christi zu erst auf die seufzende Person zu sehen: Dieselbe war das ewige Wort, welches damals in angenommenener menschlichen Natur sichtbar auf der Erden wandelte. Wollen wir seine Gestalt deutlicher erkennen, so wird uns in unserm Evangelischen

lichen Text, als in einem hellen Spiegel, gar ein liebliches Bild von ihm vorgestellt.

Er wird uns zuvörderst darinnen beschrieber; als ein solcher, der umhergezogen und wohlgethan. Bisher hatte er sich an den Grenzen Syri und Sidons, zweyer heydnischer Handelsstädte, aufgehalten, und war also auch diesen dunckeln Gegenden mit dem Licht seiner Lehre und göttlichen Wunder nahe kommen, um zu beweisen, daß er nicht nur von seinem Vater zum Preis seines Volcks Israel, sondern auch zum Licht der Heyden verordnet sey, Esa. 49, 6. Luc. 2, 32. Das erste Jahr * seines öffentlichen Lehr-Amts hatte er sich am meisten in Judäa aufgehalten. Da ihn aber die Seinen nicht aufnahmen, so wandte er sich in dem andern Jahr nach Galiläa, Joh. 4, 3. welches er doch auch in dem ersten Jahr nicht unbesucht gelassen. Da aber die Pharisäer und Schriftgelehrten ihn auch daselbst aufsuchten und stöhreten, so begab er sich noch weiter hinauf an die heydnischen Grenzen Syri und Sidons, wo er fast die erste Helfte von dem dritten Jahr seines öffentlichen Lehr-Amts zugebracht. Und nun kehrte er wieder zurück nach dem Galiläischen Meer, und nahm einen weiten Umschweif, damit er seine Gnade desto mehr Städten und Gegenden anbieten möchte. So war diese Sonne der Gerechtigkeit immer geschäftig, ihr Licht und ihre

C 3

Wär-

* Est observatio beati POLYCARPI LYSERI in harmon. evang. lib. IV. p. 280. edit. in IV.

Wärme denen, die im Finsterniß und Schatten des Todes saßen, anzubieten und mitzutheilen, und freuete sich, wie ein Held zu laufen ihren Weg, wie Ps. 19, 6. von ihr geweissaget worden.

Er wird uns ferner beschrieben als ein solcher, der sich auch denen zum Genuß hergegeben, die ihn schon einmal verschmähet und verstoßen hatten. Unser Heyland hatte nemlich schon ehemals in der Gegend der zehen Städre seine göttliche Herrlichkeit offenbaret, da er viel böse Geister von einem Besessenen ausgetrieben, und ihnen in eine Heerde Säue zu fahren erlaubet hatte. Weil aber die Einwohner ihre Säue lieber hatten, als die gesegnete Gegenwart JEſu Christi, der sich hierdurch als denjenigen bewies, welcher kommen war, die Werke des Teufels zu zerstöhren, so hatten sie ihn gebeten, daß er von ihren Grenzen weichen möchte. Der HERR JEſus, der sich niemanden aufdringet, hatte auch diese ihre Bitte erfüllet; vorher aber dem gesund gemachten Menschen den Befehl hinterlassen, daß er hingehen, und den Seinigen verkündigen möchte, wie grosse Wohlthat der HERR an ihm erwiesen, welcher denn auch hingegangen war, und in den zehen Städten ausgerufen hatte, wie grosse Wohlthat ihm JEſus gethan habe; wie dieses alles Marc. 5, 1-20. mit mehrern zu lesen ist. Und siehe, nun kommt der HERR wieder zu diesen undanckbaren Leuten, um zu sehen, ob sie sich unterdessen eines bessern besonnen hätten, und spricht zu denen,

nen, die nicht nach ihm gefragt, ja die ihn von sich gewiesen hatten: Wie bin ich! hie bin ich!
Esa. 65, 1.

Er wird uns noch weiter beschrieben, als ein solcher, der sich durch seine bisherigen Wunder schon bey jederman in den Credit gesetzt, daß er willig sey, auch denen Elendesten zu helfen. Das bewog eben diese Leute, daß sie den tauben und stummen Menschen zu ihm brachten. Das hatte vorher das Cananäische Weib bewogen, ihm das Elend ihrer Tochter zu klagen, und um seine Hülffe zu bitten, v. 24-30. Das bewog auch hernach viele andere, daß sie eine grosse Menge von Lahmen, Blinden, Stummen, Krüppeln, und andern elenden Personen zusammen trugen, und sie Jesu vor die Füße warfen, Matth. 15, 30. Wären diese Leute von der unglaublichen Güte dieses grossen Arztes nicht völlig überzeugt gewesen, so würden sie sich nicht so viel Mühe gegeben haben, eine solche Menge von Kranken zusammen zu bringen.

Er wird uns endlich vorgestellt, als ein solcher, der alles thun kan, was er will, auf dessen Wort alles geschehen, auf dessen Befehl alles da stehen muß, Psal. 33, 9. Dessen Finger Gottes Finger ist, in dessen Speichel eine heilsame und gesundmachende Kraft ist, der durch das einige Wort Hephata! zwey von den schweresten und unheilbarsten Gebrechen der menschlichen Natur heilet, und also wiederum

gut machet, und ins feine bringet, was durch die Sünde verdorben worden ist.

Siehe, o Seele, ein solcher ist es, der da seufzet, ein solcher, den die Liebe geschäftig und willig machet, iederman zu helfen, und den eine unendliche Allmacht, der nichts unmöglich ist, tüchtig machet, diesen seinen liebreichen Willen ins Werck zu richten. Es sind demnach die Seufzer, die du hier hörest, nicht ohnmächtige Seufzer eines gemeinen Menschen, sondern Seufzer eines Menschen, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. Es seufzet hier kein Hiob, der sonst spricht: wenn ich essen soll, so muß ich seufzen, c. 3, 24. kein Baruch, der Jer. 45, 3. spricht: Ich seufze mich müde und finde keine Ruhe; kein Ezechiel, der heimlich seufzen mußte, c. 24, 17. sondern hier seufzet Gott, offenbaret im Fleisch, hier seufzet derjenige, in dessen Schooß sonst die Seufzer aller Elenden ausgeschüttet werden, hier seufzet die Quelle aller Freuden und alles Vergnügens. Wie demnach die Seufzer dieses eingebornen Sohnes vor dem himmlischen Vater theuer geachtet gewesen: so müssen sie auch, o Seele, von dir theuer geachtet, u. in unvergesslichen Andencken bewahret werden.

Der andere Theil.

Sie eben diese Würdigkeit der seufzenden Person soll uns bewegen nachzuforschen,
aus

aus welchem affect dieses Seuffzen entstanden sey? Es werden unter der Sonnen viele tausend Seuffzer gehört, welche aus Haß, Lieblosigkeit und Ungeduld herrühren, durch welchen die Seuffzenden ihre Beleidiger bey Gott gleichsam verklagen, und diesen gerechten Richter zur Rache auffordern: welches Jacobus verbiethet c. 5, 9. Seuffzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr nicht verdammet werdet. Denn wer also wider seinen Nächsten seuffzet, der hat keine Liebe, sondern Haß gegen ihn. Wer seinen Bruder haßset, der ist ein Todschläger. Ein Todschläger aber hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend, sondern die Verdammniß zu erwarten, 1 Joh. 3, 15.

Allein auf die heilige Person Jesu Christi kan auch nicht einmat einiger Verdacht eines solchen rachgierigen Herzens fallen. Wie sollte der, welcher umher zog und iederman wohl that, welcher ungeachtet aller Beschimpfung, die ihm ehemals in den zehen Städten angethan worden, dennoch dieselben wiederum seiner Gegenwart würdigte, ja welcher die einzige Zuflucht aller Sündenden war; wie, sag ich, sollte derselbe wider die Menschen geseuffzet, und sie bey Gott verklaget haben? Er war nicht kommen anzuklagen, Joh. 5, 45. sondern fürzubitten; nicht zu richten, sondern selig zu machen, Joh. 3, 17. c. 8, 11.

Wie demnach seine Thränen aus keinem andern Brunnen, als aus dem affect einer traurigen Liebe daher geflossen; so haben auch seine Seuffer keinen andern Ursprung gehabt, als den affect eines innigen Mitleidens. Wir haben an ihm keinen solchen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der die Barmherzigkeit selbst ist. Er hatte bereits vorher, ehe er noch die menschliche Natur angenommen, ein solch mitleidiges Herz gegen das Israelitische Volck, daß er durch ihr Elend, das es in Egypten ausstehen mußte, innig gerühret wurde. Höret hievon seine eigene Worte, die er aus dem brennenden Busch zu Mose gesprochen, 2 B. Mos. 3, 7. Ich habe gesehen das Elend meines Volcks in Egypten, und hab ihr Geschrey gehört über die, so sie treiben, ich hab ihr Leid erkannt. Und v. 9, 10. Weil denn nun das Geschrey der Kinder Israhel vor mich kommen ist, und habe auch dazu gesehen ihre Angst, wie sie die Egypter ängsten: so gehe nun hin, ich will dich zu Pharaon senden, daß du mein Volck aus Egypten führest. Die Grösse seines Mitleidens auszudrücken, sagt er, er habe beydes ihr Geschrey gehört, und ihre Angst gesehen. Weil es bey denen Menschen also zugehet, daß ihr Herz durch die Noth des Nechsten kräftiger gerühret wird, wenn dieselbe durch zwey Sinnen zugleich, durch das Gehör und Gesicht, dem Ge-

Gemüth vorgestellt wird. Da hernach eben dieser unerschaffene Engel des Bundes das Volk durch die Wüsten führete, so hatte er mit ihrem Elende ein solch Mitleiden, daß es Esa. 63, 9. heißt: *Wet sie ängstere, der ängstete ihn auch, und der Engel, so vor ihm ist, half ihnen. Er erlösete sie, darum, daß er sie liebre, und ihrer schonete. Er nahm sie auf, und trug sie allezeit von Alters her.* Da hernach die Bosheit der zehen Stämme Israel so hoch stieg, daß er bewogen wurde, sie in die Hände der Assyrer zu übergeben Hos. 11, 5. 6. und nun die Frage war, ob er sie gänzlich vertilgen sollte? so ward er von einer solchen zarten Erbarmung gerühret, daß er ausruffte v. 8. 9. *Was soll ich aus dir machen, Ephraim? soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adamaus dir machen, und dich wie Zebaim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes, (eigentlich: mein Herz lehret sich in mir um *) meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, (eigentlich: meine tröstende Kräfte wallen alle zugleich **) daß ich nicht thun will nach meinem grummigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben.*

Nachdem nun dieser mitleidige Sohn der Liebe in der Fülle der Zeit die menschliche Natur ange-

* נהפך עלי לבי

** יחד נבקררו נחומי

angenommen: so hat zwar seine göttliche Barmherzigkeit, weil sie bereits unendlich war, nicht grösser werden können; aber sie hat doch Gelegenheit gefunden sich deutlicher zu äussern und zu offenbaren. Die selige Natur Gottes läßt nicht zu, daß er sich über unser Elend eigentlich ängsten und betrüben kan. Nachdem aber der Sohn GOTTES die göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget hat, und also unser Blutsfreund und Bruder worden, so ist er dadurch fähig worden, auch ein wahrhaftiges menschliches Mitleiden mit uns zu haben. Ja da es ihm gefallen hat, sich allen unsündlichen Schwachheiten der angenommenen menschlichen Natur zu unterwerffen, und allerley innerliche und äußerliche Leiden in den Tagen seines Fleisches zu erfahren; so ist dadurch sein Mitleiden ungemein zärtlich worden. Denn weil er weiß, wie Leidenden zu Muth ist, weil er, als ein Mann der Schmerzen, der mit Kranckheit und Elend wohl bekannt ist (wie es Esa. 53. 3. im Hebräischen lautet *) erfahren hat, was die Schmerzen für Empfindungen in der menschlichen Natur verursachen: so bricht ihm sein Herz gegen uns, daß er unsre Noth nicht ohne die innigsten Bewegungen anschauen kan. Es ist demnach in seiner heiligen Person ein dreyfacher Grund des Mitleidens. ** Erstlich seine ewige gött-

* אִישׁ מִכְּאֹת וַיִּדְוֶהוּ

** Siehe dieses mit mehreren ausgeführet in Thom. Goodvvia tractat das Herz Christi im Himmel

göttl. Natur, welche die Liebe und Erbarmung selbst ist. Zum andern, die allerreineste und edelste menschliche Natur, welche von dem Geist der Liebe mit den allerzartesten Empfindungen begabet, und mit dem Balsam der göttl. Liebe gesalbet worden. Zum dritten die Erfahrung unzehliger Schwachheiten, Leiden und Versuchungen.

Dieses sein mitleidiges Herz hat sich denn auch, wie bey andern Menschen geschiehet, durch äußerliche Zeichen offenbaret. Aus Mitleiden hat er geweinet, aus Mitleiden hat er geseuffet. Es gehören demnach diese Seuffer mit zu seinem hohenpriesterlichen Amte, und sind ein Stück seiner hohenpriesterlichen Fürbitte. Er seuffet hier nicht als ein gemeiner Mensch, sondern als unser Advocat, der unsere Sache bey dem Vater führet. „Wenn GOTT * vom Himmel auf die Erde siehet, so siehet er, wie alles Fleisch seinen Weg verderbet habe, und wie auch nicht Einer sey, der gutes thue Psal. 14, 1. Daher reuet es ihn, daß er die Menschen geschaffen; 1 B. Mos. 6, 6. Der Sohn aber siehet von der Erden gen Himmel dem Vater entgegen, und seuffet, als wolte er sagen: Ach Vater, erbarme dich über dieses Sünd, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet. Denn sie sind dein Geschöpf und ein Werck deiner Hände. Die Menschen selbst

„verneigt zu den Sündern auf Erden; in seinen geistreichen Schriften, p. 429.

* Est pia meditatio beati POL. LYSERI in harmon. serm. lib. IV. c. LXXXI. p. 288.

„verstehen und fühlen es nicht, was für ein Ge-
 „mächte sie sind. Ich aber verstehe es, in was
 „für einem Elend sie stecken, und je mehr ich es
 „verstehe, desto mehr seufze ich für sie, weil ich
 „ihr Fürsprecher bin.“ Wie wir denn in der
 Schrift nicht nur finden, daß Christus in dieser
 besondern Sache geseufzet, sondern auch, daß
 er in der allgemeinen Sache des menschlichen Ge-
 schlechts seine Seufzer, als scharfe Pfeile, in das
 Vater-Hertz Gottes abgedrucket habe. Da-
 her wird er im 31. Psalm, (aus welchem er auch
 sein letztes Wort v. 6. In deine Hände be-
 fehl ich meinen Geist, genommen hat) v. 11.
 also redend eingeführet: Mein Leben hat ab-
 genommen vor Betrübniß, und meine
 Zeit vor Seufzen. Und im 38. Psalm, der
 auch nach dem tiefen Sinn des Geistes unsern
 Heyland vorstelllet, als beladen mit dem Jorn
 und Fluch Gottes, und von den Pfeilen seines
 Grimmes verwundet, spricht er v. 10. Herr,
 vor dir ist alle meine Begierde, und mein
 Seufzen ist dir nicht verborgen. Je hef-
 tiger ihn aber die Last unsrer Sünden gedrucket,
 je ängstlicher und heftiger sind seine Seufzer wor-
 den, so daß sie endlich, nach Heb. 5, 7. sich in
 ein lautes und starckes Geschrey verwandelt,
 welches es seinem Vater mit Thränen aufge-
 opfert hat.

So lerne dann, o Seele, dieses mitleidige
 Hertz deines Heylandes kennen. Bitte ihn, daß
 er dir einen Blick in diese Tiefen seiner Erbar-
 mung

mung gönne. Mache dich bekant mit dieser
 mitleidigen Liebe, die in Noth und Tod deine
 einige Freystatt seyn muß. Der Name des
 HERN ist ein festes Schloß, der Gerech-
 te läuft dahin, und wird beschirmer.
 Sprüchw. Sal. 18, 10. Wer ist aber der Na-
 me des HERN? Wer ist derjenige, in dessen
 Inwendigen der Name Gottes ist? 2 B. Mos.
 23, 21. Kein anderer, als derselbe, von welchem
 der Vater selbst vom Himmel ausgerufen:
 HErr, HErr, GOTT, barmherzig und
 gnädig, geduldig und von großer Gnad
 und Treue. 2 B. Mos. 34, 6. So verstatte
 demnach dem Satan nicht, o Seele, daß er dir
 ein ander Bild von dem Herzen deines Imma-
 nuels mache, als es hier ausgedrucket ist. Laß
 kein Mißtrauen gegen diese Liebe bey dir überhand
 nehmen, sondern gehe zu diesem Thron der Gna-
 den, der in dem Herzen des Mittlers besesiget
 ist, hinzu mit Demuth und Freudigkeit, auf daß
 du Barmherzigkeit erlangest, und Gnade findest,
 auf die Zeit, wenn dir Hülfe noth seyn wird,
 Hebr. 4, 16.

Der dritte Theil.

Mas Gott ehemals dem Propheten Eze-
 chiel c. 21, 6. den Befehl gegeben: Du
 Menschen-Kind, solst seufzen, bis
 dir die Lenden wehe thun, ja bitterlich
 solst

solst du seuffzen, daß sie es sehen; so sagt er ihm zugleich vorher, daß die Jüden zu ihm sagen würden: Warum seuffzest du? Mit viel größerm Recht fragen wir, da wir den Sohn Gottes selbst aus dem innersten Grunde seines Herzens seuffzen hören, nach der Ursach dieser seiner Seuffzer. Wir finden in der Evangelischen Historie, daß der Herr Jesus zweymal geseuffzet. Einmal über die Sünde, Bosheit und Unglauben der Menschen, Marc. 8, 11. 12. Denn da die Pharisäer ihn versuchten, und ein Zeichen vom Himmel von ihm begehrten, so heißt es: Und er seuffzete in seinem Geiste. Das andre mal, nemlich in unserm Text, seuffzete er über das Elend der Kinder Adams, welches aus der Sünde entsethet.

Es hatte nemlich unser Heyland hier vor sich einen Menschen, der taub und stumm war, der nicht nur übel redete und stamlete, sondern gar des Gebrauchs seiner Zungen beraubet war, und wol etwa einen verworrenen und erbärmlichen Laut von sich geben, aber seine Zunge nicht dazu brauchen konnte, dazu sie von GOTT erschaffen ist. Es war aber nicht nur seine Zunge gebunden, daß sie sich nicht zum Lobe Gottes bewegete, sondern es war auch sein Ohr verschlossen, daß es die herrlichen Lehren Jesu Christi, und die Worte des ewigen Lebens, die aus dessen Munde gingen, nicht hörte. Diß gedoppelte Elend ging unserm barmherzigen Hohenprieester dergestalt zu Herzen, daß er innig da
durch

durch bewegt wurde. Es jammerte ihn, daß diese arme Creatur also vom Satan, dem Feinde des menschlichen Geschlechts, auf göttliches Verhängniß zugerichtet worden. Er bedauerte es, daß zwey von den edelsten Gliedern, welche der weise Schöpfer an den menschlichen Körper gesetzt, so unbrauchbar gemacht waren. Und diß Mitleiden brach endlich aus in ein tiefes Seuffzen.

Doch da der Herr Jesus wohl wußte, daß alle Macht, welche der Satan über die Seele und über den Leib der Menschen erlangt hat, von der Sünde herrühre, so beaufsetzte er zugleich mit diesem Ursprung alles Uebels, die Sünde, welche eine solche Zerrüttung in die menschliche Natur eingeführet, und das vornehmste unter allen sichtbaren Geschöpfen Gottes, das Meisterstück seiner Weisheit und Gütigkeit, also zerstückelt und verderbet hat. Daher nahm er auch diesen armen Menschen, und führete ihn von dem Volck besonders. Wie er ihn durch den beweglichen Blick, mit welchem er seinen Seuffzer gen Himmel schickte, seinem Vater darzustellen hatte: so stellte er ihn auch darauf dem Volck vor, als wolt er sagen: Sehet ihr wol diß jämmerliche Spectacul? Sehet ihr wol die kläglichen Wirkungen der Sünde? So und noch viel ärger würdet ihr alle aussehen, wenn die Gerechtigkeit Gottes dem Satan verstatete, nach seinem Willen mit euch umzugehen.

D

So

Es würde die ganze Welt ein Lazareth voller Blinden, Tauben, Stummen, Krüppel und andrer elenden Personen seyn. O Sünde! Sünde! was hast du angerichtet!

Und eben zu dem Ende wird auch euch, Geliebte, dieser elende Mensch ist vorgestellt, daß ihr den Greuel der Sünde an ihm erkennen sollet. Meynet nicht, daß er etwas besonders müsse begangen haben, damit er solches verdienet. Schreibt es nicht eurer Würdigkeit oder Vorsichtigkeit zu, daß ihr gesunde Glieder habt; sondern der freyen und unverdienten Gnade Gottes, die aus der grossen Zahl der Menschen nur einige wenige heraus nimmt, und sie denen übrigen als Spiegel der betrübten Wirkungen des Falles vor Augen stellet. Erkennet es demnach mit demüthigem Danck, daß er euch nicht dazu erwehlet hat, und brauchet eure gesunden Glieder nicht zum Dienst der Sünden und der Unreinigkeit, sondern zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, wie Paulus Rom. 6, 12. 13. ermahnet.

Applicatio.

Sie nun aber der Herr Jesus damals über die Sünde, und über das Elend dieses Menschen geseuffzet: so fehlet es auch bis auf diesen Tag noch nicht an Ursachen, die

die ihn zum Seuffzen bewegen können. Es drücket ja noch diß allgemeine Ubel die menschliche Natur, es schleichet dießs Gift noch fort von einem Menschen auf den andern, und frisset wie ein tödlicher Krebs um sich. Daher mangetts auch nicht an allerhand Elend, Kranckheiten, Schmergen, und andern Wirkungen des Fluches und Zornes Gottes, welchen er über die Sünder ergehen läffet. Meinen wir nicht, daß es dem mitleidigen Herzen Jesu Christi nahe gehe, wenn er siehet, daß die Natur, welche er zu seiner Braut erwehlet, mit welcher er sich persönlich vermählet, und sie im Himmel auf den Thron Gottes erhoben hat, unter der Last so mancher Plagen und Beschwerungen auf Erden noch seuffzen müsse.

Dieses, dieses aber rühret sein Herz am allermeisten, daß, da er durch seinen Tod und Blut vergiessen ein Mittel erfunden hat, dadurch die Menschen von den unseligen Wirkungen der Sünde, und von allem Fluch und Zorn Gottes befreyet werden könnten, dennoch so wenige sind, welche sich dieses Mittels, in der von ihm vorgeschriebenen Ordnung, bedienen. Er hat eine ewige Erlösung erfunden, er hat eine vollkommene Vergebung aller Sünden erworben. Wer an ihn gläubet, wer von der Gemeinschaft des Satans ausgehet, und in seinen Dienst übergehet (dazu er einem ieden treulich die Hand bieten will) der soll nicht verlohren werden,

sondern das ewige Leben haben. Es wird nun niemand deswegen mehr verdammt, weil er ein Sünder ist, und die Gebot Gottes übertreten hat; sondern weil er die in Christo angebotene Gnade, samt der Buß und Gnaden-Ordnung, verachtet, und nicht gläubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, Marc. 16, 16. Joh. 3, 18. 36. Da nun aber so viele tausend Menschen diese allerhöchste Gnade Gottes verschmähen; da sie die Sünde lieber haben, als Christum und seine Gemeinschaft, und also unter dem Zorn Gottes liegen bleiben, der sie endlich in den Abgrund der HölLEN drückt: wie solte das zarte Herz Jesu Christi durch diese unbegreifliche Undanckbarkeit und Bosheit der Menschen nicht berouget werden. Wenn eine Mutter von ferne zusehen müste, wie von ihren Kindern eins nach dem andern muthwillig ins Wasser liewe, und vor ihren Augen ersöffe; wie würde ihr Herz dabey wallen und bluten? Solte denn das Herz des Herrn Jesu, in welchem alle Mutter-Liebe als in ihrer ersten Quelle versamlet ist, nicht wallen, und in die wehmüthigsten Seuffzer ausbrechen, wenn er so viel Millionen Seelen, für welche er geweinet, geschwizet, gekämpft, und sich zu tode geblutet hat, vor seinen Augen untergehen und in den feurigen Pfuhl versincken siehet, die sich nicht wollen helfen lassen.

Ach

Ach was für Ursach zu seuffzen wird der Herr
Jesus nicht finden, wenn er auf unsre Stadt,
ja wenn er auch nur auf uns, die wir hier vrr-
sammlet sind, herunter siehet. Dort hatte er
nur Einen tauben und stummen Menschen vor
sich; Hier erblicket er so viele, welche auf eine
geistliche, aber noch weit gefährlichere Art, mit
diesem Gebrechen behaftet sind. Wo die Erb-
Sünde herrschet, da machet sie, wie alle Gli-
der, also auch die Zunge und die Ohren, zum
Bösen fertig, zum Guten aber ganz untüchtig.
Wie viele werden nun hier gegenwärtig seyn, de-
ren Ohren weit genug offen stehen, wenn sie un-
nützes Geschwätz anhören sollen; aber hingegen
verriegelt und zugeschlossen sind vor dem Wort
des lebendigen Gottes, und vor der Stimme
seines Geistes? Wie viele werden ferner hier
gegenwärtig seyn, deren Zunge fertig genug ist,
wenn sie unnütze Worte reden, Sprüche der
heiligen Schrift mißbrauchen, sündliche Spruch-
wörter aussprechen, schändliche Lieder singen,
den Nächsten beurtheilen, durchziehen und ta-
deln, ja lügen, fluchen und leichtfertig schwö-
ren soll; aber hingegen wie gelähmet und ge-
bunden ist, wenn sie beten, Gott loben, und
durch ein nütliches Gespräch andere erbauen soll?
Alle diese, die sie hierinnen getroffen finden,
sind in einem solchen Zustande, darinnen der
Sohn Gottes über sie zu seuffzen Ursach hat.
Denn die Gebrechen der Seele sind tausendmal
D 3 gefähr-

gefährlicher, als die Gebrechen des Leibes; und ein Wohlüstiger, geiler, hochmüthiger, zorniger, geiziger Mensch ist in den Augen Gottes und Jesu Christi viel ein elender Spectacul, als ein Tauber, Blinder, Stummer und Lahmer.

Was ist denn nun zu thun, Geliebte, wenn wir von dieser Betrachtung der Seuffer Jesu Christi einen wahrhaftigen Nutzen haben wollen? Wie wir seine Thränen nicht höher ehren können, als wenn wir uns durch dieselben zu aufrichtigen Buß-Thränen bewegen lassen; also können wir auch seine Seuffer nicht höher ehren, als wenn wir uns dadurch zum Mit-Seuffen bewegen lassen. Wie ihm aber seine Seuffer von Herzen gegangen sind, so müssen uns auch unsre Seuffer von Herzen gehen. Wir müssen vor allen Dingen den Herrn bitten, daß er uns einen tiefen Blick in unser Verderben thun lasse, damit also unsre Seuffer aus dem Abgrunde unsers Elendes heraus steigen, und sich wieder in den Abgrund der göttlichen Erbarmung hinunter lassen. Man höret ja in der Welt viele tausend Seuffer; aber die meisten Menschen sind gleich den Kindern Israel in Egypten, welche zwar seuffheten über die schwere Arbeit, die sie thun mußten, und über die Schläge der Egyptischen Frohn-Boigte, aber nicht über ihre Sünden; ja die vor Seuffzen und Angst, und vor harter Arbeit nicht auf die Worte

te

te höreren, die ihnen der Herr durch Mosen sa-
 gen ließ, 2 B. Mos. 6, 9. Wenn aber dem Men-
 schen seine Augen von GOTT geöffnet werden,
 zu sehen, wie er um seiner erb- und wirklichen
 Sünden willen ein Abscheu in den Augen des
 heiligen Gottes worden; wenn durch solche Er-
 känntniß sein Herz beschämnet, gebeuget und gött-
 lich betrübet und geängstiget wird: so darf man
 ihm kein Gebot geben, daß er weinen und seuf-
 zen solle: sondern das Gefühl seiner Noth wird
 ihm einen Seufzer nach dem andern auspressen,
 und ihn gleichsam dringen, denen Seufzern und
 Thränen-freyn Lauf zu lassen. Da lernet man
 die Worte Davids verstehen, mit welchen man
 wol ehimals ein freches Gespött getrieben: Ich
 bin so müde von seufzen, ich schwemme
 mein Bette die ganze Nacht, und neze
 mit meinen Thränen mein Lager, Ps. 6,
 7. Da tritt also die Seele ein in die Gemein-
 schaft, wie der Thränen, also auch der Seufe-
 zer Jesu Christi, und wie er über fremde Sün-
 den und über fremdes Elend geseufzet, so seuf-
 zet sie nun über ihr eigenes; und diese ihre
 Seufzer werden geheiligt und unterstützet durch
 die hohenpriesterlichen Seufzer Jesu Christi.
 Je mehr sie hernach mit dem Herzen ihres Im-
 manuels bekant wird, und seine Freundlichkeit
 und Liebe schmecket, je mehr werden ihre Seuf-
 zer von der geselichen Aengstlichkeit gereiniget.
 Sie seufzet alsdenn nicht allein aus Noth, son-
 dern

dern auch aus Liebe und Verlangen nach der seligen Ewigkeit; nicht allein unter dem Gefühl ihres Elendes, sondern auch unter dem Genuß der Güte Gottes, und unter dem Borschmack der reichen Güter seines Hauses: da sie zurweilen durch einen innigen Liebes-Geuffzer einen Versuch thut, ob sie sich aus dem Leibe des Todes loswickeln, und zu dem Anschauen ihres erstgebohrnen Bruders gelangen könne. O, heißt es da, daß du selber kämest bald! ich zähl die Augenblicke. Ach! komm, eh mir das Herz erkalt, und sich zum Sterben schicke: Komm doch in deiner Herrlichkeit! Schau, deine Braut hat sich bereit, die Lenden sind umgürtet.

So begeben euch dann in diese Buß und Glaubens-Ordnung Gottes, ihr alle, die ihr noch in eurer natürlichen Frechheit stehet, und noch bis auf diese Stunde ein rohes und ungebrochnes Herz habt. Kan euch sonst nichts bewegen, so lasset euch doch die Geuffzer Jesu Christi bewegen. Sollen sie nicht einmal gegen euch zeugen; sollen sie euch nicht in eurer Noth und auf eurem Todten-Bette drücken, wenn seuffzen und röcheln eure letzte Stimme seyn wird; ja wollet ihr nicht selbst an jenem Tage vor Angst des Geistes seuffzen (B. der Weish. 5, 3.) so laßt euch iht durch die Geuffzer Jesu Christi erwecken, wenn ihr nach Hause kommt, niederzufallen auf euer Angesicht, und ihn um Gnade zur Busse

Busse anzurufen, und nicht abzulassen, bis er euch einen andern Sinn gebe, der nun dasjenige bereue und beseufze, worinnen er vorhin seine Lust gesucht hat.

Ihr aber, die ihr bereits in der Gemeinschaft **JESU** Christi stehet, und seine Gnade höher schäset, als alle Ergötzungen der Sünde, ihr könnt aus seinen Seufzern den süßesten Trost schöpfen. Ihr lebet zwar noch in einem Jammer- und Thränen-Thal. Eure eigne Noth kan euch manche Seufzer auspressen, und ihr sehet auch auffer euch so viele Greuel und Sünden, die euch dazu bewegen können. Aber wisset, 1) daß euer Seuffzen dem **HERRN** nicht verborgen sey, Psal. 38, 10. Er schauet von seiner heiligen Höhe, und der **HERR** siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seuffzen der Gefangenen höre, Psal. 102, 20. 21. Er hat schon längst den Schluß gefasset: Weil die Elenden verstöhret werden, und die Armen seuffzen, will ich auf, spricht der **HERR**, ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll, Psal. 12, 6. Diesen Schluß wird er zu rechter Zeit vollziehen, und die Seele seiner girenden und seuffzenden Turteltauben nicht dem Thier übergeben, Psal. 74, 49. Wisset, 2) daß euer Seuffzen über die Sünden, die ihr sehen und hören müßet, euch zur Versicherung diene, daß ihr am Tage der Gerichte **GOTTES** verschonet

werden sollet. Dann so sprach der HERR zu dem Mann, in priesterlichen Kleidern, Ezech. 9, 4. Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen. Zu den andern aber sprach er: Gehet diesem nach durch die Stadt, und schlaget drein, eure Augen sollen nicht schonen, noch übersehen. Aber die das Zeichen an sich haben, der sollt ihr keinen anrühren. **Wisset** 3) daß ihr nicht allein seufzet. Es seufzet mit euch alle Creatur, die der Eitelkeit wider ihren Willen unterworfen ist, Rom. 8, 22. Es seufzen mit euch alle, die da haben des Geistes Erstlinge, v. 23. Es seufzen mit euch alle treue und rechtschaffene Lehrer, die ihr Amt öfters mit Seufzen thun müssen, ob wol solches denen, die durch ihre Widerspenstigkeit dazu Gelegenheit geben, nicht gut ist, Hebr. 13, 17. Es seufzet mit euch und für euch **JESUS Christus**, euer barmherziger Hoherpriester, der euren Seufzern durch die Kraft seines blutigen Verdienstes allen nöthigen Nachdruck geben kan. Ja es seufzet mit euch der Geist der Gnaden, der euch in eurer äußersten Schwachheit, da ihr selbst nicht wisset, was ihr beten sollet, vertritt mit unaussprechlichen Seufzen, Rom. 8, 26. **Wisset** endlich 4) ihr Erlöseten des HERN, daß eine Zeit kommen wer-

werde, da Freude und Wonne euch ergreifen, und hingegen Trauren und Seufzen von euch fliehen wird, Esa. 35, 10. Diesen Trost wolle der Herr in euren Herzen versiegeln, und auch eure letzten Seufzer in Gnaden ansehen. Unterdessen seufzet täglich zu JESU Christo: Dein Seufzen und dein Scöhnen, und die viel tausend Thränen, die dir geflossen zu, die sollen mich am Ende in deinen Schooß und Hände begleiten zu der ewigen Ruh.

Schluß-Gebet.

Altertheurester Heyland / laß deine Seufzer, die wir ietzo betrachtet haben, uns allen zum ewigen Heyl angedeyen. Gib um deiner ewigen Liebe willen, daß die sichern und rohen Gemüther dadurch beweget werden, über ihre Sünden zu trauern und zu seufzen. Gib, daß die betrübten und niedergeschlagenen Seelen, die als die girrenden Furel-Tauben theils ihr eigenes, theils fremdes Elend beseufzen, kräftig dadurch geröstet und erquicket werden. Gib, daß diejenigen, die dich kennen und lieb haben, dadurch bewahret werden, daß sie die Sünde nicht

wieder lieb gewinnen, welche dir so manchen Seufzer ausgepresst hat. Nimm alle geistlich Stumme und Taube, die du auch unter uns findest, besonders vor dich, und heile ihre Gebrechen. Laß die versöhnende Kraft deiner Blicke und Seufzer, welche du dem Vater für uns aufgeopfert, und die durchdringende Kraft deines göttlichen Jephatah uns alle erfahren, damit auch unter uns das Lob-Lied: Er hat alles wohl gemacht! gehört werde. Signe, O HERR, unser Land und das Regiment desselben. Ändere und verbessere du selbst, was in allen Ständen zu verbessern ist. Ach HERR! wenn soll das Geber erhört werden, das schon so lange vor dich gebracht ist: Daß der Sünden und Seufzer des Landes weniger, und dein Segen unter uns vermehret werde! Doch wie können der Seufzer weniger werden, wenn die Sünden täglich zunehmen? Und wie kan dein Segen vermehret werden, wenn wir uns nicht in die Ordnung begeben, darinnen wir von dir gesegnet werden können. Gib demnach, daß ein ieder sich bekehre von seiner Bosheit, und auf den Wegen des Friedens wandle, damit dein

Segen

Segen auf ihm ruhen könne. Dazu wol-
lest du auch, o du Vater aller Barmherzig-
keit, diß Wort kräftig seyn lassen, um dei-
nes lieben Sohnes, **JESU**
Christi willen,
Amen.



Anhang

eines Liedes

über die Seuffer Christi.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

1.

S Ein Heyland, Ursprung reiner Lust,
 Du Brunquell wahrer Freuden,
 Ach was erschüttert deine Brust?
 Du Licht und Trost der Heyden!
 Was kränckt und drückt dein treues Herz?
 Was macht, daß sich der innre Schmerz
 Durch kläglich Seuffzen äussert?

2.

Das tiefe Elend der Natur,
 Die du zur Braut erwählet,
 Das bringet dich auf diese Spur,
 Das ist es, was dich quälet,
 Was diese Seuffer aus dir preßt,
 Und dich nicht frölich werden läßt,
 In deines Fleisches Tagen.

3.

Du siehst, wie Gottes edles Bild
 Zersthöhret und verblichen:
 Wie Finsterniß den Sinn erfüllt,
 Wie alles Licht entwichen:
 Wie aller Schmuck der Heiligkeit,
 Der Seelen schönstes Ehren-Kleid,
 Zerrissen und verlohren.

4. Du

4.

Du siehest, wie der Freyheit Cron
 Von unserm Haupt gefallen:
 Wie wir voll Elend, Schmach und Hohn
 In schweren Fesseln wallen:
 Du siehst, was vor ein schimpflich Band
 Das Meisterstück der höchsten Hand,
 Die freye Zunge, bindet.

5.

Diß Joch, das Seel und Leib beschwert,
 Bewegt dich zum Erbarmen:
 Diß macht, daß man dich seuffzen hört
 Für die gefangnen Armen,
 Die größten theils die eigne Noth,
 Die ihnen das Verderben droht,
 Aus Blindheit nicht erkennen.

6.

Du aber trittst ins Mittel hin
 An der Elenden Stelle,
 Und öffnest mit betrübtem Sinn
 Dein Herz, die Liebes-Quelle,
 Daraus ein lautes Seuffzen fließt,
 Das sich in Gottes Herz ergießt,
 Und um Verschonen bittet.

7.

So siehe dann, o Vater, an
 Dein seuffzend Kind, und schone.
 Mach seinen Seuffzern freye Bahn
 Zu deinem Gnaden-Throne.
 Nimm die verdorbne Creatur
 In deine Segens-volle Cur,
 Damit sie recht geneset.

O Heyland, laß dein Hephata
 In unsre Bande dringen,
 Damit wir dir Halleluja
 Mit freyer Zunge singen.
 Laß dein mitleidig Bruder-Hertz
 In aller Angst, in allem Schmerz,
 Uns Armen offen stehen.

9.

Du himmlisch Täublein, ach vernimm
 Das Girren deiner Tauben:
 Erhalt durch deines Seuffzens Stimme
 In ihnen Muth und Glauben.
 Besprenge sie mit Christi Blut,
 Das lauter Liebes-Wunder thut.
 Das Seel und Geist erquicket.

10.

Nimm unsre lekten Seuffzer an,
 Wenn Hertz und Augen brechen.
 Wenn unser Mund nicht reden kan,
 Noch unsre Zunge sprechen:
 So führe du für uns das Wort,
 Und bring uns an den sichern Ort,
 Wo Schmerz und Seuffzen weicht.



Mng. I C 301

ULB Halle
002 164 06X

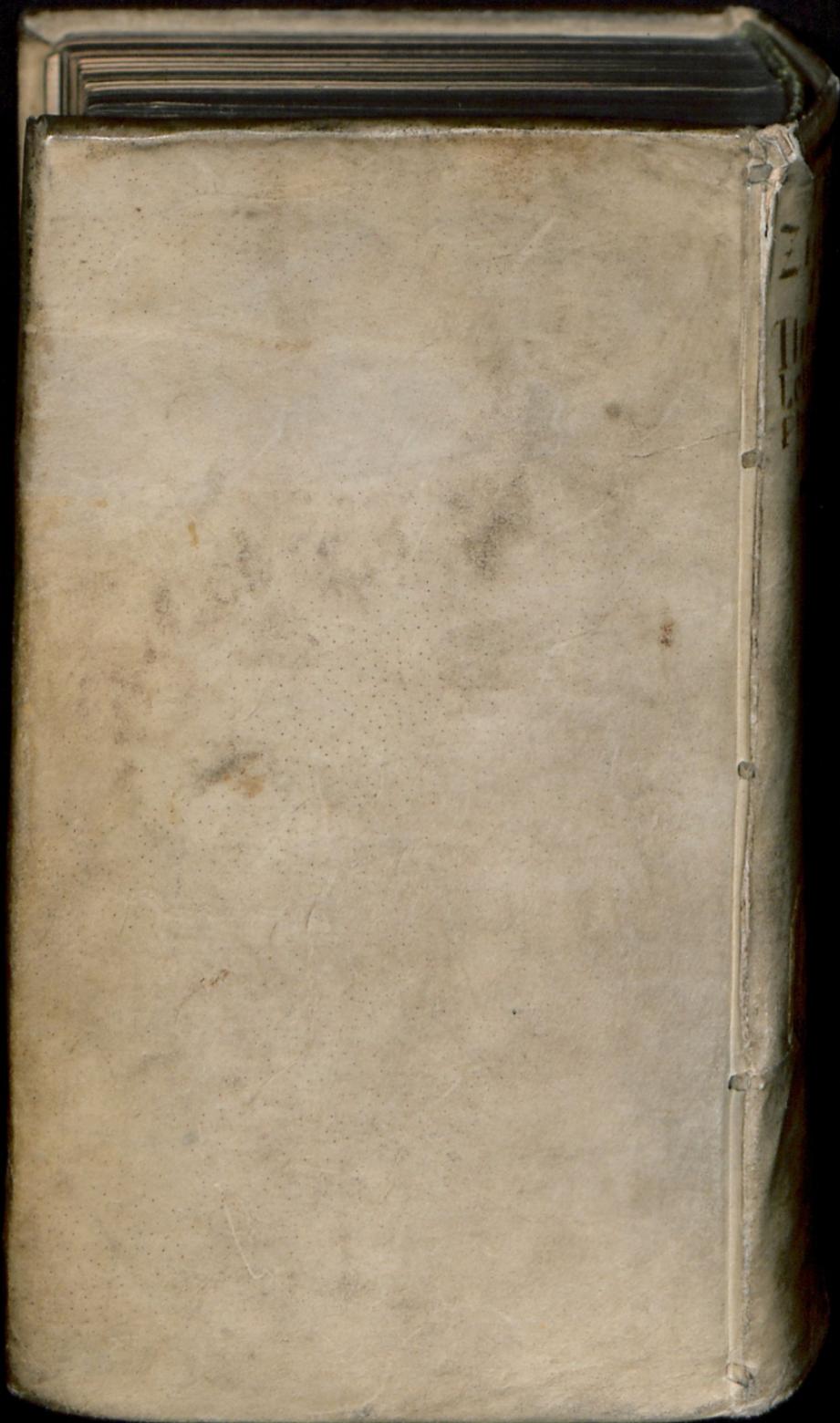
3

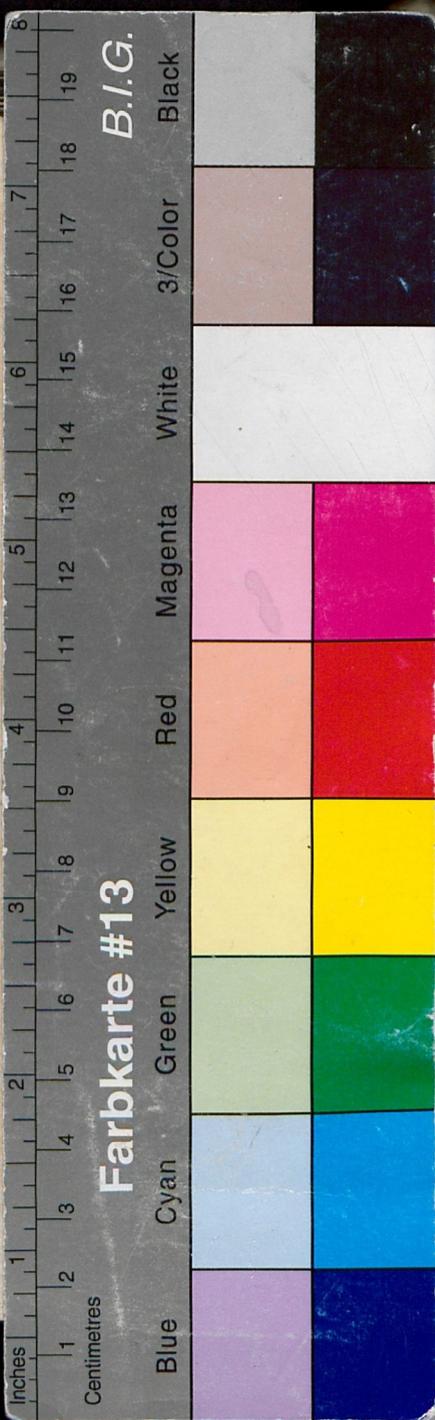


567

7







Betrachtung
der
Shränen
und

Seuftzer

J G H Sristi,

In zweyen Predigten

am 10. und 12. Sonntage nach Trinitatis
M DCC XXV.

in der Schul-Kirche in Halle,
angestellet,

und nun auf Verlangen dem Druck überlassen,
von

M. Johann Jacob Nambach,

Facult. Theol. Adiuncto.



HALLE, in Verlegung des Waisenhaus's, 1726.